

Kulturkampf um den siebenten Tag

Heftige Debatte im Stadtrat über den dritten verkaufsoffenen Sonntag im Jahr

Mit recht knapper Mehrheit nur – 23 gegen 19 Stimmen – hat der Stadtrat grünes Licht für den dritten verkaufsoffenen Sonntag in diesem Jahr am 27. September gegeben. Bisher wurden immer nur zwei genehmigt. Die Gegner gingen besonders mit den CSU-Stadträten hart ins Gericht und warfen ihnen vor, eine der wichtigsten christlichen Traditionen zu schleifen: den arbeitsfreien siebenten Tag.

Gleich zwei Anträge, an diesem (Bundestags-)Wahlsonntag öffnen zu dürfen, lagen dem Stadtrat vor: einer von der Interessengemeinschaft Maintal aus Anlass des Maintalfestes – auf den Industrie- und Gewerbepark begrenzt; dann ein zweiter von „mehreren Einzelhandelsgeschäften“ – für das komplette Stadtgebiet. Hier wird eine Sonderschau „Wir feiern Geburtstag – 60 Jahre Augsburgs Puppenkiste“ als rechtliche Grundlage angeführt. Die „Sonderschau“ findet vom 17. September bis 2. Oktober in der ECE-Stadtgalerie statt und soll sich über das komplette Erdgeschoss auf 450 Quadratmetern ausstrecken.

Bis zu vier verkaufsoffene Sonntage im Jahr sind rechtlich zulässig. In Schweinfurt gab es bisher nie mehr als zwei. Ulrike Schneider (Schweinfurter Liste) eröffnete den Reigen der Kritiker und warf den CSU-Räten vor, dass ausgerechnet sie mit dem „C“ im Namen den Sonntag, der Christen doch heilig sei, ständig dem Mammon und Kommerz opferten. Das bedauere sie zutiefst, habe aber keine Hoffnung, dass sie diese Haltung jetzt änderten.

Dieser Kritik schloss sich Frank Firsching, Fraktionschef der Linken und Regionschef des DGB, mit Gewerkschaftsargumenten an. Durch den Bruch der Sonntagsruhe im Einzelhandel stiegen die Umsätze nicht, sie würden nur verlagert – auf dem Rücken der Beschäftigten allerdings. Eine Reihe von Unions-Stadträten habe in einer öffentlichen Befragung der „Allianz für den freien Sonntag“, in der unter anderen Kirchen, Gewerkschaften, KAB und KDA vereint für eben diesen kämpfen, versprochen, keinen weiteren über den zweiten verkaufsoffenen Sonntag hinaus zu genehmigen.

„Ich nehme mir die Freiheit, Mandatsträger an ihr Versprechen zu erinnern“, Frank Firsching, Stadtrat der Linken

Firsching nannte einige von ihnen auch beim Namen – Arno Barth, Stefan Funk, Sorya Lippert, Klaus Rehberger, Wolfgang Kattner – und zog sogleich böse Blicke und auch Worte auf sich. Von Verstößen gegen den Datenschutz war da plötzlich die Rede. Es spreche nicht für die KAB, dass sie derlei Daten an Dritte weitergebe, schimpfte ein hocherregter Rehberger und warf Firsching gar „Stasi-Methoden“ vor. Der erwiderte, dies sei eine öffentliche Befragung gewesen, und er nehme sich die Freiheit, Mandats- und Entscheidungsträger zu politischen Fragen an ihr gegebenes Wort zu erinnern.

„Das sind doch Stasi-Methoden“, Klaus Rehberger, CSU-Stadtrat, zu Frank Firsching

Sorya Lippert (CSU) bestand darauf, nicht weniger christlich zu sein, wenn sie dem Antrag zustimme. Und: Wirtschaftliche Konkurrenz finde heute nicht mehr zwischen ECE und Innenstadt statt, sondern zwischen hiesiger Geschäftswelt und dem Internet. Wolfgang Kattner (CSU) sagte, er habe als Arzt 40 Jahre lang auch sonn- und feiertags gearbeitet und das „C“ nicht vergessen. Kurt Vogel (FBU) zog Staaten wie Frankreich oder Spanien heran, die noch christlicher seien als Deutschland und in denen das Christentum trotz Sonntagsarbeit weiter gedeihe.

Adi Schön (SWL) sagte, ein freier Ausgleichstag während der Woche, „wenn alle verplant sind“, sei eben nicht vergleichbar mit dem freien Sonntag, an dem die Familie zusammen etwas unternehmen kann.

Nun fand es auch Kathi Petersen (SPD) angebracht, die C-Parteigänger anhand von Bibelstellen daran zu erinnern, dass der „siebente Tag“ als Tag, an dem der Mensch ruhen solle, tatsächlich tief im Christentum verankert sei und nicht nur eine theologische Petitesse. Darin stimmte ihr Helmut Hornung (CSU) zu, der es gleichwohl als sachlich vertretbar bezeichnete, Ausnahmen von der Sonntagsruhe zuzulassen. Karl-Heinz Knöchel (proschweinfurt) kritisierte Ulrike Schneiders Demokratieverständnis und meinte, jedem im Einzelhandel Beschäftigten sei doch klar, dass es „in Einzelfällen“ zu Sonntagsarbeit kommen könne.

Marc-Dominic Boberg (Grüne) griff Sorya Lipperts (CSU) Argument auf, schon im Mittelalter habe es an Sonn- und Feiertagen Märkte und somit Sonntagsarbeit gegeben, und kommentierte schnoddrig: „Was glauben Sie, was im Mittelalter noch alles möglich war?“ Damit erzeugte er Heiterkeit im Großen Sitzungssaal. Als OB Gudrun Grieser ihm ins Wort fiel, wurde er deutlich: „Ich bin jetzt dran laut Geschäftsordnung, nicht Sie.“

Am Ende stimmten 23 Stadträte für den dritten offenen Sonntag – und immerhin schon 19 dagegen. Die Mehrheit für den Sonntagskommerz wird dünner. Arno Barth (CSU) hielt übrigens sein Versprechen, das er der „Allianz für den freien Sonntag“ gegeben hatte. Er stimmte gegen die Sonntags-Öffnung in Schweinfurt aus Anlass des 60. Geburtstags der Augsburger Puppenkiste.